

**Predigt am 13. Juni 2021 – 2. Sonntag nach Trinitatis**  
**Text: Matthäus 11, 25-30 Wochenspruch**

Liebe Gemeinde!

»**Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken**« Uns abmühen --- belastet sein --- ich vermute, es ist keiner unter uns, dem da nicht eigene Erfahrung in den Sinn kommt.

Stimmen aus dieser Woche vom „belastet sein“ die ich noch im Ohr habe: Aus der Schule: „Ich wünsche mir dass der Papa nicht so viel arbeiten muss und mehr Zeit für mich hat!“ – „Der Mama geht es trotz der Operation immer noch nicht gut!“ – „Die Oma ist gestorben. Ich vermisse sie so!“ – „Meine Handballmannschaft trainiert wegen Corona immer noch nicht!“ – „Ich konnte meinen Geburtstags wegen Corona gar nicht mir vielen Freundinnen feiern!“ – „Wann müssen wir endlich keine Masken mehr tragen!“

Und Stimmen aus der erwachsenen Generation vom „belastet sein“: „Ich weiß langsam gar nicht mehr wie ich mich als verantwortungsbewusster Mensch eigentlich ernähren soll. Bio aus Marokko oder Regional aus Eschbach? Gar kein Fleisch? Ab und zu Fleisch? Fisch? Überhaupt nicht mehr? Und Milchprodukte? Eigentlich auch nicht. Oder? Bleibt vegan. Will ich das? Kann ich das?“ – „Und bei dem was ich anziehe geht es doch weiter: Wenn ich nur in Deutschland produzierte Kleidung kaufe, keine T shirts aus den sogenannten „Billiglohnländern“ – wovon leben die denn dann?“

Viele Menschen mit Gewissen, mühen sich ab, es richtig zu machen. Und verzweifeln am Abwägen von Richtig und Falsch. „Windräder zur Energie Gewinnung ist doch echt gut. Nur – wie weit hört man die Dinger? Was bedeutet diese zusätzlich Lärmquelle für die, die da wohnen. Und wie hoch ist der Schutz der Tierwelt, Vögel, Fledermäuse und so weiter zu bewerten gegenüber unserem Energiebedarf.“ - „Und das mit der Sonnenenergie ist ja auch nicht nur der Königsweg. Oder?“

Belastet sein und sich abmühen kann sich auch noch viel persönlicher anhören: „Die Schwermut meines Mannes, meiner Frau ist wie eine dunkle Wolke über dem Leben der ganzen Familie. Ich weiß nicht wie lange ich noch auf unbeschwerte Stunden verzichten kann.“ - „Die Mutter ist demenzkrank. Ich weiß nie, wie sie gerade drauf ist. Manchmal merkt sie auch, dass sie verwirrt ist und ist ganz unglücklich. Das macht mich so hilflos. Das halt ich kaum aus!“ –

Es würde uns nicht schwer fallen noch viele Stunden lang zusammen zu tragen was Menschen belasten kann und mit was sie sich abmühen. Tun wir jetzt den nächste Schritt und fragen was Jesus meint, wenn er sagt: „**Ich will euch Ruhe schenken.**“ – Oder auf Lutherdeutsch: „*erquicken*“

Was wurde den Weisen und Klugen verborgen, aber den einfachen Leuten offenbart? Offensichtlich redet Jesus hier von einer „Seelenruhe“ – zu der die Wege der Klugheit und Weisheit nicht führen können. Was sind denn das für Kluge und Weise, die keine Ruhe finden? Und warum gelingt das mit der Seelenruhe“ einfachen Leuten besser? Was sind überhaupt „einfache“ Leute?

Mir fällt da ein, was Jesus an anderer Stelle im Matthäusevangelium sagte: (Mt 18,1-4) „Da kamen die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist im Himmelreich der Größte? Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: *Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet*, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“ –

Ich merke sofort: Wenn ich Seelenruhe nur finden kann übers „einfach“ sein, wie ein Kind“ – dann wird mir das nicht leicht fallen. Ruhe zu suchen über kluge Gedanken und weise Erkenntnisse ist mir vertrauter, besser eingeübt. Und scheint erfolgsversprechender. Denn – Klugheit und Weisheit - darum kann ich mich aktiv bemühen, da muss ich mich halt anstrengen und lernen und meditieren und weiter denken und suchen. Und wenn ich trotzdem die Seelenruhe noch vermisste, dann liegt das wohl an meiner Unfähigkeit die richtige Technik zu finden, oder ich lass es an konsequentem Training vermissen. In jedem Fall bin ich wohl – und das ist traurig - selber schuld, wenn ich trotz gewaltiger Anstrengung mit all meiner Klugheit und Weisheit diese Seelenruhe nicht finden kann.

Überrascht höre ich Jesus sagen: „*Mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last!*“ – das kann ich kaum glauben. Sollte es einen Weg zur Seelenruhe geben ohne riesige Anstrengung. Leicht. Keine Last.

Und da sind wir wieder bei den Kindern und dem Himmelreich. Warum gehört den Kindern das Himmelreich? Den „einfachen“ Leuten“? Vielleicht, weil ein Kind normalerweise ganz selbstverständlich weiß, dass es auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Es fühlt sich in seiner Würde und Ehre nicht verletzt dadurch, dass es Hilfe braucht. Es vertraut ganz fraglos darauf, dass es geliebt wird, versorgt und behütet. Diese schlichte Offenheit für das geliebt werden könnte Jesus meinen, wenn er die Kinder im Himmelreich sieht, wenn er bei den „einfachen“ Leuten die größere Chance zur Seelenruhe entdeckt.

Wie schwer fällt wohl dies Vertrauen auf dem Suchweg der Klugheit und Weisheit: Gott will dein Leben - und er hat dir schon alles geschenkt, was du dazu brauchst: Glaube und Hoffnung und Liebe. Alles steht bereit - Kraft aus der Höhe und Tiefe. Du brauchst dich nur beschenken lassen. Nicht mit unglaublicher Willenskraft gelingt das Leben. Nicht durch bewundernswerten intellektuellen Einsatz. Auch nicht durch geniale Technik. Das alles sind zwar gute und hilfreiche Gaben Gottes, aber es kann der Augenblick kommen wo ich trotz all dieser guten Gaben nicht mehr weiter weiß. So wie es die eingangs gehörten Stimmen von ihren Belastungen erzählten. – Und dann?

Was könnte ich von Kindern lernen? - Da rennt ein Kind. Mit aller Kraft stürmt es davon. Und dann: Es stolpert und fällt. Hart schlägt es auf den Boden. Es schreit, es weint. Und kann vor Schmerz kaum etwas sehn. Nicht gehen. Nur daliegen und weinen. Und da berühren es feste, warme Hände. Vaterhände, Mutterhände. Sanft wird es aufgenommen, fest in den Arm genommen. Gestreichelt, getröstet, gehalten. Und das Kind? Weinend –klammert es sich an die bergenden Arme. Fest drückt es den Kopf an diesen Halt. Schmiegt sich an. Gibt den Schmerz ab an diese starken Hände. So gehalten fühlt es, wie der Schmerz abklingt und es langsam wieder sehen kann und hören. Und die Farben und Töne von außen dringen wieder zu ihm durch und es hebt den Kopf. Atmet noch einmal tief durch. Drückt sich weg. Sucht wieder den Boden, der sie alle trägt, Vater, Mutter, Kind. Und springt los. Bereit für neue Abenteuer.

Sich halten lassen, sich trösten lassen, die Kraft und Wärme eines anderen annehmen, vertrauensvoll bereit sein zu spüren, dass alles gut wird. Das kann ein Kind. Kann ich das lernen?

Ehrlich – ich glaube, die Jünger sind – wie ich – ziemlich erschrocken als sie Jesus so reden hörten. *„Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“* – Vertrauen, dass ich wohl behütet bin – trotz all der Belastungen und Anstrengungen, von denen wir vorhin einige hörten - wie schwer ist das denn! Geht das? Wie geht das?

Da müsste ich dann wohl einfach, wie ein Kind, nach Gottes Hand greifen. Und um das zu wagen, müsste ich ihn um mich spüren und mich in ihm geborgen wissen. Kann ich das?

*„Gott ist tot!“, behauptete einer - „Komisch“, meinte ein anderer, „eben sprach ich noch mit ihm.“*

Solch ein vertrauensvolles nach Gottes Hand greifen, das fällt nicht vom Himmel. Das muss eingeübt werden im Gespräch mit Gott. Menschen aus den vergangenen Jahrtausenden erzählen davon – wie Vertrauen wachsen kann – im Gespräch – im Gebet.

Da gibt es dann sicher nicht immer gleich Lösungen für meine Fragen und Belastungen, aber vielleicht erneuert sich die Kraft ohne fertige Lösungen den nächsten Tag zu bestehen. Da fallen keine Patentrezepte vom Himmel, aber vielleicht der lange Atem weiter und immer weiter zu suchen und zu fragen bis sich eine Antwort zeigt. Da ist die Herzensnot nicht plötzlich weggewischt, aber vielleicht kann ich sie für ein zwei Stunden abgeben – in Gottes Hand geben – und etwas von der großen Schwere eintauschen gegen Augenblicke unbeschwerter Leichtigkeit.

Jesus meint: *Lernt von mir - ... mein Joch ist leicht!* Vielleicht ist es doch gar nicht so schwer nach Gottes Hand zu greifen. Mit ihm reden – danken, bitten, klagen. Wenn Jesus keine leeren Versprechen gibt, dann wäre es sinnvoll, es zu versuchen: das Gespräch mit Gott – und wer weiß – .... Amen.